

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Allerheiligstes Sonntagsblatt.“

Nr. 75.

Mittwoch, den 29. März 1905.

145. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum Abonnement auf das „Merseburger Kreisblatt“ ergebenst ein. Wie bisher, so wird unser Blatt auch fernerhin die bemerkenswertesten Tagesereignisse bringen, ebenso die wichtigsten Nachrichten aus der Provinz Sachsen, aus Kreis und Stadt Merseburg.

Die Haltung des Kreisblattes ist bekannt. Inserate, welche für einen kaufkräftigen Leserkreis berechnet sind, dürfen im Kreisblatt auf Erfolg rechnen.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert.

**Verlag und Redaktion des Kreisblatts.**

In der Nacht vom 24. zum 25. März 1905 ist die eiserne Vorgarteneinfriedigung vor dem Hause Baughäuserstraße Nr. 2 aus den Steinfesseln herausgerissen und stark beschädigt worden.

Wer die Täter zur Anzeige bringt, so daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgt, erhält eine angemessene

**Belohnung bis zu einhundert Mark.**

Merseburg, den 27. März 1905.

**Die Polizeiverwaltung.**

Die Dienststunden, während welcher das **Fleischbeschauamt** für den Verkehr mit dem Publikum und die Vornahme der Fleischschau geöffnet ist, werden vom 1. April 1905 ab bis auf weiteres festgesetzt auf:

Vormittags von 7-7 $\frac{1}{2}$  und 10 $\frac{1}{2}$ -11 Uhr.  
Nachmittags von 4-4 $\frac{1}{2}$  und 6 $\frac{1}{2}$ -7 Uhr.  
Montags und Donnerstags vormittags wie oben angegeben, nachmittags aber von 3-4 und 6 $\frac{1}{2}$ -7 Uhr. (691)

### Margarete und Ludwig.

Roman von Frida Frein v. Bülow.

(80. Fortsetzung.)

„Gouffaden.“ sagte der Mittelmeister, „ich melde lieber Deinen Verbleib und sahre nachher hier an der Mauer vor. Sonst suchst man uns noch.“

Froh, sich von der Hypnotisierten beurlauben zu können, eilte er von dannen und trat an der Kirchhofstür die Gräfin Ortrida, die im dunklen Kirchenanhang und Kapotestlichten dem Dorf zu wachte, um einer ihr vom Pfarrer empfohlenen gichtbrüchigen Alten aus der Bibel vorzulesen.

Gefurchtswoll grüßend legte er die Hand an den Helm und dachte bei sich selbst: „Der Ortrida hat doch ein verkaufteß Gesicht! Schnappt das reißige Goldschädel aus der Neigshauptstadt weg und nch dazu so nen Hilsgrauben, netten Kräfte! Ob's nur wahr ist, daß sie zu den Pflichten gehört?“

Mit allen Sinnen lauschte inebenen Margarete. Blödsichtig wußte sie: so spielt nur einer! Es ist Ortrida! Und da sagte sie das Verlangen, ihn zu sehen.

Sie schlüpfte in die offen stehende Kirche zurück und blieb im Schatten einer Säule stehen.

Ja, er war es!  
Sie ließ sich in die Erde der altersschwachen hölzernen Kirchbank sinken und regte sich nicht. Aber jetzt rannen die Tränen unaufhaltsam.

Am den Sonn- und gesetzlichen Festtagen bleibt das Fleischbeschauamt geschlossen. Merseburg, den 27. März 1905.

**Die Polizeiverwaltung.**

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Rahnitz belegen, im Grundbuche von Rahnitz, Band II, Blatt 66 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schneidemeisters **Johann Friedrich Naap** und dessen Ehefrau **Wilhelmine** geborene **Nichter** zu Rahnitz eingetragene Grundstück Kartenblatt 4, Parzelle 67, 1 ar 10 qm., Häuserstelle Nr. 14, Wohnhaus mit Hofraum, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 60 Mark (693 am 18. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im **Dammischen Gashofe** zu Rahnitz versteigert werden. Merseburg, den 27. März 1905.

**Königliches Amtsgericht Abt. 3.**

### Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Müllfahrer **Friedrich Ferdinand Hippe** in Merseburg, geboren am 12. Mai 1836 in Cumpaa (Kreis Merseburg), verheiratet, evangelisch, bestraft, wegen Verleumdung und Uebertretung der Polizeiverordnungen von 8. 1. 95 und 23. 6. 81 hat das königliche Schöffengericht in Merseburg in der Sitzung vom 9. März 1905, an welcher teilgenommen haben:

**von Borde**, Amtsgerichtsrat, als Vorsitzender,  
**Walpricht**, Tischlermeister,  
**Goeple**, Tischlermeister,  
als Schöffen,  
**Nohde**, Stadtrat,  
als Beamter der Staatsanwaltschaft,  
**Kettlich**, Referendar,  
als Gerichtsschreiber,

Wie lange er gepöbelt und sie gelauscht, hätte sie nicht sagen können.

Auf einmal verdunkelte etwas den Sonnenstreifen, der durch die offene Kirchentür fiel. Eine schlankte Dame war eingetreten: Lucia. Ohne Margarete zu entdecken, durchwandelte sie mit ihren langen, energischen Schritten das Schiff der Kirche, verschwand im Chortreppensbüchsen und tauchte neben der Orgel wieder auf.

„Ja, ohne versöhnlichen Ausklang, brach sein Spiel ab.“  
„Ich bin bereit. Wollen wir jetzt fahren?“ Lucia's Stimme hallte sonderbar in der leeren Kirche.

Er antwortete nur, indem er aufstand und ihr den Arm bot.  
„Hast Du dem Valgentreter etwas gegeben?“ fragte sie.

„Er soll nach Pjeldsoff kommen,“ war seine Antwort.

„Du machst dem Mann einen unnötigen Weg,“ sagte sie. „Er wird nicht Zeit zu Spaziergängen übrig haben, hoffe ich.“  
„Ich habe kein Geld bei mir! Komm, sei nicht pedantisch.“

„Ich habe Geld,“ sagte sie und fertigte den beglückten Petermeyer ab.  
„Nun hast Du ihn hoffentlich Deiner Stellung entsprechend belohnt,“ meinte er im Hinabstigen.

„Was hat damit meine Stellung zu tun? Ich bezahle ihn seiner Mühe und der verlorenen Zeit gemäß.“  
Sie sprach ein gewöhntes, grammatikalisch

für Recht erkannt:

a. daß der Angeklagte, a. der öffentlichen Verleumdung des Gendarmen Marokte,

b. der Uebertretung der Polizeiverordnungen vom 8. Januar 1895 und 23. Juni 1881 zu a und b je durch eine selbständige Handlung schuldig und deshalb kostenpflichtig

zu a. mit 10 Mark Geldstrafe, hilfsweise 2 Tagen Gefängnis,

zu b. mit 3 Mark Geldstrafe, hilfsweise einem Tage Haft,

zu bestrafen, und (690 daß dem Verletzten die Befugnis zuzusprechen, die Urteilsformel innerhalb dreier Wochen nach Rechtskraft je einmal in den hiesigen Blättern auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

gez.: von Borde. gez.: Kettlich.

### Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig- Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau (China).  
Einstellung: Oktober 1905, Ausreise nach Tsingtau: Frühjahr 1906, Heimreise: Frühjahr 1908. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1886 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung) Hausbauwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachbeder, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Feuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind zu richten an:

**Kommando der Stammkompagnien, Wilhelmshaven.**

ganz richtiges Deutsch mit nur etwas fremdem Sittlichklang.

Niem in Arm durchschritten sie die Kirche, ohne Margarete's Anwesenheit zu ahnen, und traten auf den sonnigen Kirchhof hinaus.

Auf der Straße an der Mauerforte wartete der Mittelmeister mit dem Sig, in dem er Margarete hergeführt hatte und wieder nach Rahnitz zurückfahren wollte.

„Haben Sie nichts von meiner Cousine Sorben gesehen?“ rief er mit helterer Miene dem gräßlichen Paare entgegen. „Sie ist mir abhanden gekommen und ich werde sie wohl ausfindig lassen müssen!“

„Heinrich und Lucia sahen, von dem gleichen Impuls getrieben, zurück.“  
Nichtig, da kam sie in ihrem weißen Kleid, das Gesicht hinter dem spitzenbesetzten hellen Sonnenhalm verborgen. Sie ging sehr langsam.

„Da kommt sie!“ rief Lucia.  
Ortrida war sehr bald geworden. „Wie sie ärgert, um uns Zeit zu geben!“ dachte er.

„Ich sollte wohl mit Lucia weitergehen, aber ich will nicht. Ich will sie sehen! Ich will sie sprechen hören! Wer weiß, wann sie wieder dazu kommen läßt. Ihr Wagen steht ja bereit, den einen Augenblick muß sie mich ertragen!“

Margarete sah, daß Ortrida stehen blieb. Es half also nichts. Mit einem Ruck richtete sie sich höher auf und beschleunigte den Schritt.

Lüchelnd legte sie die Hand in die ihr entgegengekehrte Lucia's.  
„Ich fürchte, Ihr Herr Gemahl hat seinen Beruf verfehlt,“ sagte sie in leichtem Ton

### Rußland und Japan.

\* **Rin**, 27. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg vom 26. März: Gegenüber Meldungen von einem bevorstehenden Waffenstillstand zwischen Rußland und Japan kann verfehlt werden, daß bei den nächstbestimmten russischen Regierungsstellen vor einem Waffenstillstand oder Friedensverhandlungen nichts bekannt ist. Die allerwichtigsten Interessen Russlands sprechen gegenwärtig gegen den Waffenstillstand, wodurch die Lage der russischen Armee um nichts gebessert würde. Russlands eigene finanzielle Kraft genügt vollkommen, den Krieg ohne fremde Hilfe fortzuführen. Auch bei den Fall der Erschöpfung der Vorkräfte würde Rußland Mittel und Wege finden zur Erschließung von Hilfsquellen für die Kriegsführung. Die innerpolitische Lage dürfte unumwontener Anlaß zu Schwierigkeiten bieten, als die Regierung gewillt ist, die von Kaiser Nikolaus in Aussicht gestellten Reformen möglichst bald in die Tat umzusetzen.

\* **Petersburg**, 27. März. Die letzten Nachrichten aus Gunt'shulin belegen, daß auf der ganzen Front vollkommene Ruhe herrscht; es ist nicht einmal ein kleines Schermittels vorgekommen. Die vor kurzem verbreitete Nachricht, wonach das in Norden zurückgebliebene russische Sanitätspersonal, darunter 40 barmherzige Schwestern, sowie zahlreiche Bewundete von den Chinesen gefangen worden seien, befindet sich glücklich wieder in Gunt'shulin ist die barmherzige Schwester Tschertow eingetroffen; sie erzählt, daß die Chinesen niemand von ihnen ermordet haben. Die Japaner ihrerseits hätten sie sogar außerordentlich freundlich behandelt und ihnen angeboten, zu den übrigen zurückzuführen. Sie gaben ihnen Pferde und wiesen ihnen die Wege an, mit der Bemerkung, daß sie westlich der Eisenbahn ins Feuer geraten könnten.

„er hätte Organist werden sollen. Welche Meisterhaft!“

„O ja, er spielt gut,“ antwortete Lucia, „und dabei läßt er eigentlich gar nicht. Es ist ihm angeboren.“

„Ich habe gefehen gar nicht mehr den Vorzug gehabt, in Ihre Nähe zu gelangen,“ sagte Ortrida, „Sie haben ja ohne Raß getanz.“  
Sein Blick senkte sich tief in den ihren.

Es tat ihr weh.  
„Ja, wir waren sehr ausgelassen,“ antwortete sie munter. „Nicht wahr, Wodo?“  
Der Mittelmeister lachte. „Hegenabbath! Wir feierten ja Walpurgisnacht!“

„Und jetzt wird Fortsetzung gefeiert?“ meinte Ortrida.

„Ja, so leben wir alle Tage!“ lachte der Mittelmeister.

„Bitte, besuchen Sie mich doch einmal in Pjeldsoff, Fräulein von Sorben!“ sagte Lucia mit einer bei ihr ganz ungewöhnlichen Wärme. „Am Donnerstag hat mein Mann in Berlin zu tun. Es wäre sehr liebenswürdig, wenn Sie mich in meiner Einsamkeit aufsuchen wollten.“

Einprache erhebend, legt Ortrida die Hand auf den Arm seiner Frau. „Wann Sie so gnädig sind, zu kommen, Baranin, so vinder Sie sich an keinen bestimmten Tag! Bitte kommen Sie, wenn Ihnen gerade der Sinn danach steht! Wogu den langweiligen Zwang der Stadt noch hier auf's Land tragen?“

Margarete lächelte stumm und trat an den Wagen.  
(Fortsetzung folgt.)

Ein Teil der Schwefeln erreichte auf diese Weise die russischen Kruppen. In Mladon liegen noch eine Menge russischer Revolver, die denen Verste und darmherzige Schwefeln geliehen sind. Auch der Besatzung des „Nolens Kreuzes“ Gutschkow weilt noch in Mladon.

Aus Rußland.

\* Warschau, 27. März. Auf die Polizeiwache des zwölften Bezirksamts der Vorstadt Praga kam um 8 1/2 Uhr abends ein 18-jähriger junger Mann und warf eine große Bombe in das zu ebener Erde gelegene Wohnzimmer, das gänzlich zertrümmert wurde. Alle Fensterstößen und Türen des Hauses wurden beschädigt. Der Attentäter wurde am Bauch verwundet, vermochte aber zu fliehen. Der Schutzmann Gajewski verfolgte ihn. Nächst machte der Attentäter fecht, gab mehrere Revolverkugeln auf seinen Verfolger ab und verwundete ihn schwer. Dann wurde er aber ergriffen. Am Explosionsort lagen zwei Arbeiter schwer, drei Schutzmänner leicht verletzt; sie alle wurden in das Praga-Hospital geschafft und dort operiert. Zwei von ihnen liegen im Sterben. Der verhaftete Attentäter wurde unter strengster Bewachung in das Militärhospital übergeführt. Er weigert sich, seinen Namen zu nennen und sagt nur, daß er Sozialist sei. Er spricht russisch. Ein Mitwiderer, der mit einem Revolver bewaffnet war, wurde gleichfalls verhaftet. Die Untersuchung leitet der Polizeidepartements-Direktor Kowalewski. — Zephonisch von dieser Explosion benachrichtigt, verließ der Oberpolizeimeister Oberst Baron Nolken in einem Zweipänner sofort das Rathaus in Begleitung des Gendarmen-Mittelmehrs Schepel, um den Schauplatz der Katastrophe zu besichtigen. Als der Zweipänner sich in der Nowojadstraße gegenüber dem königlichen Schloß befand, schiederte ein Unbekannter eine große, runde Bombe gegen den Wagen die im Rollen dessen Hinterrad berührte und explodierte. Der Drochfenluftschiff wurde zu Boden geschleudert, Mittelmehrs Schepel bedauert; er blieb aber unverletzt. Der Oberpolizeimeister erlitt im Gesicht, an der Brust, der Hand, am Fuß und am Hals zahlreiche Verletzungen durch Metallstücke; auch das linke Auge wurde beschädigt. Er wurde in einem anderen Zweipänner wieder nach Hause gebracht. Dort sind acht Verzte, darunter Professor Kowalewski, um ihn beschäftigt. Sein Zustand gilt als gefährlos. Durch die Explosion der Bombe wurden in einem vorbeifahrenden Tramway die Scheiben zertrümmert und ein sechzehnjähriges Mädchen verletzt. Der Attentäter wurde von dem Geheimagenten Kurakin verfolgt und festgenommen; es gelang ihm aber, sich wieder zu befreien. Dann nahm ein Schutzmann Gawrilow die Verfolgung auf. In der Unterstadt an der Weichsel gab aber der Attentäter zwei Revolverkugeln auf ihn ab, durch die Gawrilow getötet wurde. Der Täter entkam dann.

\* Warschau, 27. März. Der Urheber des Attentats in der Vorstadt Praga ist schwer verletzt. Er heißt Stefan Valentin Oskajca,

ist Pole und arbeitete früher in der Metallfabrik Wulkan. Das Befinden des Barons Nolken ist ziemlich gut; er leidet aber viel Schmerzen. Nachmittags besuchte ihn der Generalgouverneur Maximowitsch. — Einer der gefesselt verletzten Polizisten namens Tschoplejewitsch ist heute gestorben. Heute mittag drangen in die Weichselbahnschule der Vorstadt Wudno 30 Studenten und forderten die Schließung bis zur Nationalisierung der Schule. Als die Lehrer dies ablehnten, wurden die Schüler mit Gewalt verjagt.

\* Scharjopol, 27. März. Die Unruhen in Jalta begannen gestern abend. An fünf Orten wurden Brandstiftungen konstatiert; das Volk verbründete die Bldarbeiten. Alle Polizeiwachposten wurden verwüstet und die Arrestanten freigelassen. Die Brandmeldungen wurden gestört. Außer den Gestorbenen hier abgelandeten Truppen ist eine Eskadron aus Simferopol abgegangen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 27. März. (Hofnachrichten.) Die „Hamburg“ hatte sich beim Passieren von Porto der Signalisation so weit genähert, daß der Kaiser und der Kaiserin ein Telegramm senden konnte, worin er ihr von der vorzüglichen Reife der „Hamburg“ Mitteilung macht. Morgens 6 1/2 Uhr passierten die „Hamburg“ und der Kreuzer „Friedrich Karl“ Kap Carobrio. Die Missabener Zeitungen widmen der Ankunft des Kaisers ausführliche Artikel, in denen sie den hohen Gast aus wärmste begrüßen. Die Straßen und Plätze, die der Kaiser auf seiner Fahrt durch die Stadt passieren wird, sind mit Fahnen, militärischen Emblemen und Wappen in den deutschen Farben reich geschmückt; an mehreren Stellen sind weißlin sichtbare Begrüßungsschriften in deutscher Sprache und deutschen Schriftzeichen angebracht. Das Wetter ist andauernd schön. — Kaiser Wilhelm ist in Lissa von einetroffen und vom König, dem Kronprinzen, dem Herzog von Porto, den Hof- und Staatswundträgern aufs herzlichste empfangen worden.

Abgeordnetenhaus.

\* Berlin, 27. März. Auf der heutigen Tagesordnung steht die Beratung der Berggesetznovellen. Reichskanzler Graf Billov weist darauf hin, daß die Regierung mit dem Verbot des Nullens, der Neuregelung des Knappschastenswesens und anderen an der Saar benutzten Maßnahmen beschäftigt war. Redner erkennt die gute Haltung der Arbeiter während des Streiks an, das andere aber nichts an der Zatiage des Kontraktbruchs; andererseits sehe er ein, daß die Zechenbesitzer mit den Kontraktbrüchigen nicht verhandeln wollten. Dieser Widerstand mußte aufgegeben werden, als die Regierung eine Einigung für nötig hielt. Der Staat müsse seine ordnende und schützende Hand auf diesem Gebiete halten. (Beifall.) Es ist möglich, daß die sozialdemokratischen Führer sich diesmal bemüht haben, den Streik zu hindern, als der Streik

aber entstanden war, setzte die sozialdemokratische Presse verteidigt ein und bezogte unsere Stellung als Provokation. Der Bergbauliche Verein meinte, ohne unser Vorgehen hätte die Sozialdemokratie eine fürchterliche Niederlage erlitten. Durch den Verlust dieses Kampfes wäre die Sozialdemokratie nicht geschwächt. Wir werden stets die Sozialdemokratie bekämpfen, aber auf schwandem Boden zeiten wir keine Attacken. Die Arbeiter fehlten mit Vertrauen auf die Regierung zu ihrer Arbeit zurück. Enttäuschen Sie die Arbeiter in ihrem Vertrauen nicht; wenn Sie uns heute folgen, so tun Sie etwas gegen die Sozialdemokratie und für die Monarchie. (Beifall.) — Minister Müller führt aus, was die Vorlage bringe, sei nichts neues; es seien die Antworten auf die Fragen, die seit mehr als 20 Jahren ventiliert würden. Die bestrittene Frage sei die der Arbeiterauschüsse; bisher waren diese nur fakultativ, und wo sie gearbeitet hatten, hätten sie gut gearbeitet und Frieden gewirkt, deshalb habe die Regierung sich entschlossen, sie obligatorisch zu machen und ihnen bestimmte Kompetenzen zu geben. Die Arbeitstages wurde in 1908 Zechen mit über 22 Grad im Oktober auf 8, in Zechen über 28 auf 6 Stunden festgelegt. Bei der Regelung der Ueberstunden kam es uns darauf an, den eigentlichen Arbeiter vor übermäßiger Belastung zu schützen. Der sensationellste Punkt der Vorlage betrifft das Bergbauwesen. Wir haben damit eine berechtigten Forderung nachgegeben, denn anerkannte Uebelstände soll man beseitigen. Durch dieses Gesetz werden solche beseitigt und uns wird das gute Gewissen erkalten, indem wir sozialpolitische Uebelstände beseitigen, wo wir sie finden. (Beifall.) Abg. v. Heidebrandt (fr.) beantragt Ueberweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Abg. Schiffer (nl.) führt aus, seine Partei bebaue, hier ein abgeriffenes Stück Vergessenes zu erledigen, sie werde sich aber selbstverständlich der Verpflichtung dazu nicht entziehen. Er stimmt der Ueberweisung an eine Kommission zu. Abgeordneter Pirich (ref. Sp.) meint, es handle sich hier nur um die einfachen Forderungen einer gesunden Sozialpolitik. Abg. Spahn (Ztr.) betont, meine Freunde bringen der Vorlage Sympathie entgegen. Der Staat muß eingreifen, um die Arbeiter ausreichenden Schutz für die Gesundheit zu gewähren. Graf Billov spricht seine Befriedigung aus, daß seitens aller Parteien eine Verständigung in Aussicht gestellt worden sei. Die Novelle zum Vergesetz solle die Uebelstände beseitigen, die sich durch den Streik herausgestellt hätten, ohne trotzdem nur ein Gelegenheitsgesetz zu sein. Die Regierung stehe weder auf Seiten der Arbeiter, noch der Arbeitgeber, sie wolle vielmehr nur neuen Streiks vorbeugen. Der Lohnausfall während des Streiks werde auf Millionen; noch größer war der Verlust in Industrie und Handel; es handle sich um Interessen, welche die ganze Weltlage berühren könnten. Gewiß könnten die Arbeitgeber noch länger warten, aber wenn der Streik noch länger gedauert hätte, entstände die Gefahr, daß wir auf dem Weltmarkte eine Einbuße erlitten. Die Bestrebungen der Sozialdemokraten, die christlichen Gewerkschaften

aufzulösen, erschweren unsere Absichten. Es ist Pflicht der Regierung zu prüfen, was sachlich geboten ist. (Beifall.) Weiterberatung morgen.

Stadtverordneten-Sitzung.

\* Merseburg, 28. März. Die gefrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Kutzig-Waage, eröffnet. Derselbe teilt zunächst mit, daß der Lehrer Pauluswald an die Knabenchule versetzt werde und daß an seine jüdische Stelle die Lehrerin Fräulein Giesecke aus Leubrodung trete. — Der Hausbesitzer-Verein hat an den Magistrat und die Stadtverordneten eine Petition gerichtet, die Kosten für Prüfung der Wassermeister möglichen künftig nur dann dem Hausbesitzer auferlegt werden, wenn ein Verschulden desbeselben vorliegt, doch hat sich der Magistrat prinzipiell ablehnend verhalten. Es wird davon Kenntnis gegeben. — Ferner wird mitgeteilt, daß Frau Schöffelmann in ihrem Testament die Stadt Merseburg als Erbin eingesetzt habe, vorausgesetzt, daß gewisse Bedingungen erfüllt würden. Der Magistrat und die Stadtverordneten sind seitens des Patriarchenvereins zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Bismarck-Feier eingeladen worden.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetretten. Punkt 1 derselben betrifft Errichtung eines Schlauchtages. Berichterstatter Herr St. W. Franzenheim. Derselbe führt aus, die f. 3. geordnete Kommission habe drei Sitzungen abgehalten und sei gegen eine bifantierende Stimme zu dem Ergebnis gekommen, daß die Errichtung eines Schlauchtages in Merseburg erforderlich erscheine. Ausflagehend sei gewesen das Gutachten der Gesundheitskommission, welche die Zustände im derzeitigen Schlauchtage eingehend geprüft und acht erhebliche Uebelstände festgestellt habe. Die Uebelstände seien wert erheben liegen. Der geplante Neubau sehe eine Einwohnernzahl von 25,000 vor, und stellen sich die Kosten für Herstellung nach einem Vorschlage des Herrn Stadtbaurats Krüger auf insgesamt 285,000 M. Nehme man an, daß die Schlauchtage nicht zurückzuführen, so würden sich die Gesamt-Einnahmen auf jährlich rund 37,000 M. stellen. Als Ausgaben würden die Verzinsung einer auszunehmenden Anleihe (4 1/2 % resp. 3 1/2 %), und Amortisation (1 1/2 %) in Aussicht zu nehmen sein, ferner Löhne in Höhe von 6800 M., Betriebskosten 6900 M., Unterhaltung 1000 M. u. s. w. Was die Schlauchtage anbelangt, so würde im Vergleich mit anderen Städten Merseburg in der Mitte vorzuführen, d. h. nicht die teuersten, aber auch nicht die billigsten Gebühren haben. Die Hauptfrage sei, ob der Bau unternommen werden könne, ohne in der Folgezeit die Einwohnerzahl finanziell durch höhere Fleischpreise zu belasten? Es lägen ihm eine Reihe von Gutachten vor, die sich verchieden ausprägen: In einigen Städten habe der Schlauchtageausgang gar keinen Einfluß auf die Fleischpreise gehabt, in anderen nur einen geringen, im allgemeinen habe man sich überall an die Schlauchtage gewöhnt, auch da, wo ursprünglich Gegenstände bestanden, die wegen der Fleischpreise aus dem Verkehr gezogen wurden, wie sie heute das gleiche Schicksal mit anderen Gewerbetreibenden. In Weiskensfeld, das 45 Fleischer zähle, die annähernd unter denselben Bedingungen einkauften, wie die hier, sei das Fleisch billiger, als hier. Man könne rechnen, daß jeder Fleischer jährlich ca. 900—1000 M. Ueber-Einnahme, als bisher, haben würde, während die Preise in denselben für alle Fleischsorten um 5 Pfennige pro Pfund erhöht, so bedeute das für jeden Fleischer jährlich 2500 M. Ueber-Einnahme. Das in Aussicht genommene Gelände am Muldenplatz halte er für geeignet und erlaube, der Magistrats-Vorlage zuzustimmen. Herr St. W. Franzenheim gegen die Vorlage. Was die Gesundheitskommission zu monieren gehabt, treffe entweder überhaupt nicht oder nicht vollständig zu. Durch den Schlauchtageausgang werde das Fleisch ganz unwürdiger Weise verteuert, er bezeuge im jetzigen Schlauchtage seit 40 Jahren die Schlauchtage und finde, daß alles zur Zufriedenheit funktioniere. Die Fleischer seien durch

Friedrich der Große als Cheprokurator.

„Obriß Willebered!“ so rief Friedrich der Große nach einer Parade bei Potsdam. Der Geruse kam, und der König sagte: „Warum betrachtest du mich? Ich höre, Er soll nichts übrig haben; nehm' Er sich eine reiche Frau!“ — „Ja, Ew. Majestät, es nimmt sich nur so!“ erwiderte Zener; „eben weil ich kein Vermögen habe, fehlt mir die Zuversicht, anzufragen!“ — „Weiß Er was, ich werd' Ihn eine Frau schaffen, ganz wie Er sie braucht. Die Uniform mach' Ihn gut, mit Ihm wird's schon gehen!“ stach Er sich selbst ein und komm' Er morgen früh zu mir!“ Damit wandte sich der König und ging. Obriß Willebered mußte nicht recht, wie ihm war, aber es ließ sich nur gehorchen, und so stand er mit klopfendem Herzen am nächsten Morgen vor dem Könige. „Seh' Er einmal!“ so begann der Monarch, „unser Land hat die reichen Leute nicht überflüssig; da ist nur der Wehime Rath von Stecher — der sich jetzt im Schiffsdienst angefaßt, und der doch sein großes Vermögen in meinen Staaten erworben hat — der will nun auch seine beiden Töchter außerhalb Landes verheirathen, an zwei Bräuer von Wibleben in Sachsen. Das kann ich nicht zugeben; eine muß er wenigstens im Lande lassen; da hat Er einen Brief an den von Stecher, und nun reise Er hin und betrachte Er eine von den Töchtern, die, wie ich höre, ganz schmarant seyn sollen!“ Im Kopfe des armen Willebered trieben sich viele Gedanken umher, aber in Worte bringen

konnte er nicht einen; ihm sumnte das Hin, als ob er Gloden darin hätte, und eine stumme Verbeugung war endlich Alles, wozu er seine Lebensgeister vermochte. „Es freut mich, daß Er mit meinem Vorschlage zufrieden ist!“ sagte hierauf der König; „Er macht da eine sehr gute Partie, forz' Er nur, daß er bald weghimmt!“ Der Obriß stand bald darauf im Garten von Sanssouci, ohne daß er so recht eigentlich wußte, wie er aus dem Schlosse gekommen war, das Schreiben an den Wehime Rath von Stecher hatte er aber richtig in der Hand. Er setzte sich auf eine Bank, legte den verhängnißvollen Brief neben sich und sah ihn eine Weile star an. Endlich brumnte er vor sich hin: „Ei, so wollt' ich doch, daß ich lieber gegen ein feindliches Kreuziererkommandant wäre, als gegen die beiden Frauenzimmer!“ Aber gehorchen mußte er. „Wohl mir, daß wenigstens noch ein Herz auf meiner Seite ist!“ Mit diesem Rufe erhob er sich, allen Mut zusammenfassend, und am Mittag des nächsten Tages stand seine Getraup vor dem Schlosse zu Weiskensfeld, wo der Wehime Rath von Stecher wohnte. — Dieser machte nicht kleine Augen, als er das königliche Hand schreiben gelesen hatte. „Ein schlimmer Handel“, stotterte er endlich verlegen heraus, „wie soll das werden, Herr Obriß?“ — „Wie Gott will!“ sagte dieser, „ich folge königlichem Befehl!“ — „Wenn nun aber keine von meinen Töchtern Sie mag?“ — „Herr Wehime Rath, ich verbitte mir alle Beleidigungen,“ erwiderte hierauf der Obriß,

der natürlich seit dem Auftrage des Königs in fettem gereiztem Zustande blieb. Der Wehime Rath bat den Angetommenen zum Mittagessen, verhehlte ihm aber nicht, daß die beiden Töchter von Wibleben, der Eine fächsigere Obristkammern, der Andere Gutsbesitzer, oben in seinem Hause wohnten. „Desto besser,“ meinte Willebered, „dann wird sich ja die ganze Sache bald abthun lassen.“ — Bei Tisch ging es sehr still her, und der Bräutigam auf königlichen Befehl mochte die Brust so hoch heben als er wollte, der Aem war immer zu kurz. Endlich konnte er's nicht länger aushalten, und da ihm die Töchter gefielen, besonders Henriette, die jüngste, so begann er: „Ich bin ein geborner Pommer, und hier nun oben in einer Lage, wo ich nicht viel Umlstände machen kann!“ und in diesem Tone erzählte er ohne Weiteres seinen Auftrag, den Alle mit verschiedenen Empfindungen vernahmen. Der Obristkammern von Wibleben, Henriettens Bräutigam, sprang wütend auf und war nur sehr schwer zu beruhigen. Willebered hatte indeß nur auf den Gesichtern der Töchter des Hauses zu lesen gesucht, aber nichts herausgebracht, als daß Caroline, die älteste der Fräuleins, am ruhlgsten blieb, was ihm noch mehr Unruhe machte, indem ihm diese Wahrnehmung bei Henrietten lieber gewesen wäre. — So geriet also unglücklicher Weise sein Herz auch etwas in das Spiel; als er aber nach einigen Tagen bemerkte, ließ daß er Henriette wählen möchte, bot ihm der Obristkammern gleich einen Gang auf Tod und Leben an. „Den muß' ich nun unter

allen Umständen annehmen,“ entgegnete Willebered; aber unverkennbar war Henriette ihm abgeneigt und liebte ihren Bräutigam mit ganzer Innigkeit der Seele. Wüßig ohne Mittel, sich hier zu helfen, schrieb Willebered nach langem Kampfe an den König und erhielt wenige Tage darauf folgenden Befehl: „Auf Sein Schreiben vom 4. Lujus kann ich Ihn nur raten: nehm' Er die Andere, wenn die Henriette nicht zu kriegen ist. Das Geld des von Stecher darf mir nicht alles außer Landes, und hoffentlich steht Er ein, daß ich Ihn auch nicht wie einen Narren dahin schicken konnte; das würde mich und Ihn compromittiren. Präzente Er mir also recht bald Seine Braut. Uebigens bin ich Sein wohlwollendster König.“ Potsdam, den 8. August 1784.

Friedrich. Dies Schreiben kam auch schon unter veränderten Umständen auf Wunsch an. Bei Fräul. Caroline hatte der warialische Obriß lebhaften Eindruck gemacht, um so eher, da sie aus Zwang sich mit dem Herrn von Wibleben vermählen sollte. Kaum hatte Willebered einige Gewöhnheit, so bot er nun dem Bräutigam Carolinens, mit einigen Angeln, ein Loosen von die Braut an, und endlich gab es zwei Hochzeiten ohne Duell. Als aber bald nachher der Obriß mit seiner jung-n Gattin sich in Potsdam präzente, da sagte der König zu ihm: „Nun leb' Er glücklich, damit es nicht am Ende heißt: wir hätten beide einen dummen Streich gemacht!“



Die **Maurermeister, Zimmermeister, Steinsetzmeister und Bauunternehmer** im Kreise Merseburg, die der Baugewerksinnung des Kreises **nicht** angehören und Lehrlinge als auslegend zu entlassen haben, werden hiermit nochmals daran erinnert, ihre loszusprechenden Lehrlinge **bevor Prüfung unter Befugung des Lehrvertrages, eines Lehrzeugnisses und eines vom Prüfungsausschuss für Merseburg innerhalb 14 Tagen anzumelden.** (698)

Merseburg, den 27. März 1905.  
Der Prüfungsausschuss des Kreises Merseburg.  
Querfurt.

**Vermögensbilanz am 31. Dezember 1904.**

Aktiva.		Passiva.	
Debitoren-Konto . . .	42985,03	Kreditoren-Konto . . .	2506,52
Salpeter-Alten-Konto . . .	3880,40	Ländl. Spar- und Darl.-Kasse . . .	10765,16
Gen.-Bant.-Konto . . .	4529,-	Anleihe-Konto . . .	34000,-
Korr. Kto. . . . .	1709,54	Geschäfts-Intell.-Kto. . .	9755,-
Raffa-Konto . . . . .	286,-	Reservefonds-Konto . . .	624,79
Inventar-Konto . . . . .	1200,-	Genossenschaftler-Kto. . .	5659,99
Gen.-Bant.-Anteil.-Kto. . .	2508,-		
Gebäude-Konto . . . . .	6213,49	Summe der Passiva	63311,46
Warenbestände . . . . .			
Summe der Aktiva	63311,46		

**Mitgliederbewegung:**

Zahl der Genossen am 1. Januar 1904 . . . . . 166  
Zugang: 8. Abgang: 7.  
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1904 . . . . . 167  
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die **Mitglieder Guthaben** um M. 40 vermindert und die **Saffummen** um M. 500 vermehrt.  
Die **Gesamthafsumme** aller Mitglieder betrug am Jahreschluss: **Mark 84 500.** (689)

**Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein zu Kötzschau.**

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.  
Stange, H. Dertel.

**Kirchennachrichten.**

**Stadtkirche.**  
Getauft: natat. — Getauft: der Kaufmann P. R. Wöhme in Weiskensfeld mit Frau S. R. geb. Busch. — Beerdigt: die Wm. Weinen in geb. Bauer, die Ehefrau des Landrat. Schneider, die 2. des Bauunternehmers Schopper, die Witwe Schrüter geb. Wöhme, der todtgeb. Sohn des Schlossers Neuhof, der Müller Schiller.  
Mittwoch, abend 8 1/2 Uhr — Bibel-leser: H. Dertel.

**Bekanntmachung.**

Vom 1. April ab (Beginn des Sommer-Halbjahres) werden die Schalter für den Verkehr mit dem Publikum von 7 Uhr morgens an geöffnet werden.  
Merseburg, 27. März 1905.  
Kaiserliches Postamt.  
Vatermann.

**Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten im Kreise Merseburg.**

Die gepflanzte Rechnung pro 1904 liegt nebst den Verlägen zur Einsicht der Mitglieder bei dem mitunterzeichneten Kassier, Magistrats-Kalkulator **W. Barthel**, auf 4 Worten aus.  
Merseburg, den 27. März 1905.  
Der Vorstand. (696)  
Buprecht, Matte, Barthel.

**Halle a. S., 25. März.**

Verzicht über Gut und Erbschaft, mittelst von Otto Weisbach. Preise für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fußten frei Hof hier. Die Partienpreise sind unterstrichen, die Fußtenpreise sind in Klammern gesetzt.  
Wagen-Verkauf (Handdruck) M. 2,00 2,25—2,50.  
Maschinenstroh für Papierfabriken: Roggenstroh: M. 1,70 Weizenstroh: M. 1,60; zu Streuweiden (M. 1,75—2,00); Weizenstroh: M. 1,80.  
Weizenheu, beides hiesiges oder Thüringer, M. 4,00—4,25 4,25—4,70; fremde Sorten M. 3,50—3,90 4,00—4,25.  
Kleehen, erster Schnitt, hiesiges, beste Sorten, 4,25 (47,5), erster Schnitt, fremde Sorten, M. 4,00.  
Zorffirer in 200 Ctr. Ladungen frei Bahn hier M. 1,15, in einzelnen Ballen vom Lager hier M. 1,65.

**Bericht**

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächl. 1905.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Merseburg, St.	16,30-17,30	13,20-14,10	15,00-18,00	14,50-16,00
Merseburg, Ld.	—	—	—	—
Weiskensfeld, St.	16,20-16,80	13,20-13,80	14,00-18,20	14,50-15,00
Weiskensfeld, Ld.	—	—	—	—
Raumburg . . .	16,50-17,20	13,50-14,00	16,50-18,00	14,30-15,00
			18,00-20,00	

Erbsen  
M. 15,00-18,00  
M. 14,50-16,00  
M. 19,00-23,00  
M. —  
M. —  
M. —  
M. —  
M. 18,00-20,00

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

**J. G. Knauth & Sohn,**

**Entenplan 8**

empfehlen ihr enormes Lager sämtlicher Neuheiten als:  
**Chapeau-Claque, Cylinder, Haar- und Wollhüte** in steif und weich, **Lodenhüte, Mützen, Handschuhe in Glacé, Wildleder u. Zwirn.**  
Gummiträger, Schlipse u. Cravatten, Kragen, Vorhemdchen u. Manschetten.

Sämtliche Neuheiten in **Knöpfen, Regenschirme für Herren u. Damen, Sommerschuhe, Strümpfe.**

**Zur Konfirmation** (579)

**Hüte, Schlipse, Vorhemdchen, Kragen, Handschuhe in Glacé u. Zwirn,** billige Preise.

**Bankhaus Friedmann & Co.,** Halle a. S., Poststrasse 2.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren. (587)  
**Einlösung der April-Coupons.**

**Zur Anlage von Blitzableitern**

bewährter Konstruktion, sowie zum **Prüfen alter Leitungen** (646)  
empfehlte sich bei billiger Preisstellung

**R. Hetzschold jr.,** Dachdeckermeister, Lindenstraße 5a.

**Fütterung**

empfehle:  
**Kein phosphorfaures Kalk,** unentbehrlich zur Aufzucht von Jungvieh aller Art. Stärkung des Knochenbaues, zur Verhütung der Knochenweichheit bei Rindvieh, Schafen, Schweinen etc. (616)

**Trockenschmelze, Melasse = Futter.**

**Eduard Klaus,** Merseburg.

**Drachtgeflecht,**

empfehle in gut **verzinkter Ware,** äußerst billig. Durch großen Absatz, der mich zwingt, zu allerbilligsten Preisen zu verkaufen, um den nötigen Umsatz zu erzielen, biete ich meinen werten Abnehmern besondere Vorteile.

**Verzinkter Stachel- u. Spalierdraht.** (601)

**Sanddrehwürfel.** Sämtliche Gartengeräte. **Otto Bretschneider,** Gienow-Handlg. II. Ritterstr.

Das beste **Polzanstrichbleist**

**Avenarius Carbolineum** (615)  
Seit 20 Jahren bewährt.  
Weinverkauf: **Eduard Klaus,** Merseburg.

**Bettfedern,** fertige Betten in allen Preislagen, sowie sämtliche **Wäsche-Artikel** (694)  
empfehlte billigst **A. Günther,** Markt 17/18.

Deutschen und holländischen **Kakao,** lose und in Packungen; **Tee** neuester Ernte; frisch gerösteten vorzüglichen **Kaffee** (109)  
empfehlte **Friedrich Lichtenfeld,** Inh.: Gustav Benner.

**Reform-Beinkleider!** — Größte Auswahl am Platz! — **H. Schue Nachf.,** Halle, Gr. Steinstr. 84.

**S.T.A. Briketts**  
v. Sachsen-Thüringen: **Grube von der Heydt** (s. Ammerdorf (Wämmchen), **Grube Kötzschau.**

**Gesellenstück-Ausstellung**

der **Zinnungs-Handwerker** im Bezirk Merseburg a. S.  
Auf Wunsch mehrerer Zinnungen soll eine Ausstellung von Gesellenstücken der Lehrlinge bei Zinnungsmeistern stattfinden. (670)  
In der Ausstellung können die Lehrlinge, welche bei Zinnungsmeistern ihre Gesellenstück nach gelehrter Vorchrift angefertigt haben, teilnehmen und muß die Anmeldung bis spätestens 1. April cr. bei **C. F. Malpricht, Grüne-Strasse,** vom Meister eingereicht sein.

**Das Comité.**

**Lichtbad Helios**

am Gotthardtsstr.

**Elektr. Lichtbäder, Bestrahlungen.**

Ausgezeichnete **Massage, Wechselstrom, Bäder** für **Herz- und Nerven schwache.** Kräuterdestillen u. Kälte u. Reizung. Anstalt für chemisch mikroskopische **Urin-Untersuchungen.** Offen von 8 früh bis 9 abends.

**Kaiser-Wilhelm-Halle.**

**Welt-Panorama.**

Ren! **Riviera.** Ren! **Nizza, Monaco, Monte Carlo.** Nächste Woche: **Die Pyrenäen.** Sämtliche Karten haben bis 15. April Gültigkeit. (666)

**Stadttheater in Halle a. S.**

Mittwoch, 29. März, abends 7 1/2 Uhr. Beamtent. ungültig: **Die Geißha.**

**Speisequark (Mak)**

Feinsten präpar. Tafelquark **50 Pf.** (688)  
empfehlte **Georg Strehlow,** Gotthardtsstr. 39.

**Mottenmittel**

als: **Camphor, Naphthalin, Camphorin, Mottentabletten** (empfehlte)

**Willh. Kieslich,** Adler-Drogerie. (695)

**Militär-Reklamationen**

(auf Zurückstellung und auf Befreiung) alt u. neu, wie die sonstigen das Aushebungsgeschäft betreffenden, vom Kgl. Landratsamt vorge-schriebenen Formulare jederzeit vorrätig **die Kreisblatt-Druckerei.**

Amerik Brillant **Glanz-Stärke** mit Schutzmarke **Globus**  
gibt die **schönste Plättwäsche**